Ueber zwei Microlepidopteren aus Thüringen:
1. *Tinea praetoriella* Chr., 2. *Scythris bifissella* Hfm.

Von Dr. A. Petry, Nordhausen.

1. ***Tinea praetoriella*** Chr. Am 21. Mai 1918 fand ich zwischen Göllingen und dem am Wipperdurchbruch durch die Hainleite gelegenen Dörfchen Seega, im nördlichen Thüringen, an einem alten flechtenbewachsenen Kirschbaum eine auffällig gezeichnete, mir völlig unbekannt Tinea-Art. Eine Raubspinne, der ich sie abjagte, hatte das schöne, frische und sonst völlig unverletzte Stück, ein ♂, zwischen Meso- u. Metathorax fast ganz durchschnitten, so daß ich die beiden Körperteile wieder zusammenleimen mußte.

Vergebens bemühte ich mich in den folgenden Jahren an dieser Stelle die Art nochmals aufzufinden. Aber auf einer gemeinschaftlichen Exkursion am 10. Juni 1924 glückte es Herrn Studienassessor W. Liebeskind-Delitzsch an dem etwa 5–6 km entfernten, pflanzenberühmten Kosakenstein, welcher die südlichste Abdachung des Kyffhäuser-Gebirges bei Frankenhausen bildet, ein zweites, ganz gleiches Stück, ebenfalls ein ♂, zu finden. Dieses saß auf der Unterseite eines hohl liegenden Steines mitten zwischen den Büschen der „pontischen“ Pflanzengruppe (*Astragalus excapus* L., *Oxytropi spilosa* DC. etc.). Ich deckte sofort ein Fanggläschen darüber, und das beunruhigte Tier lief nach *Tinea*-Art hastig in diesem umher, bis es eine Lücke auf der unebenen Oberfläche des Steines entdeckte und — man kann sich meine Empfindungen vorstellen — eilends davonflog. Glücklicherweise versteckte es sich in einer Rockfalte meines Begleiters, und so wurde es doch noch unsere Beute.

Die Art kann mit keiner anderen deutschen identifiziert werden, sie ist vielmehr m. E. identisch mit der, bisher nur aus der südrussischen Steppe bei Sarepta, an der unteren Wolga bekannt gewordenen, *Tinea praetoriella* Chr. (Zell i. l.). Christoph, ein Angehöriger der dortigen Herrnhuter Kolonie, beschrieb diese Art in den *Horae soc. ent. rossicae* Bd. IX, St. Petersburg 1872, p. 19, T. 1, Fig. 15.

Die Diagnose Christophs, die ich hier im Wortlaut wiedergebe, stimmt, mit Ausnahme der Größenangabe, auf das genaueste für unsere Art: „Capillis ferrugineis; alis

anterioribus fuscis, guttis duabus oblique oppositis ante medium, duabus oppositis in medio, tribus costae, duabus marginis inferioris guttaque ante apicem flavis. Exp. al. ant. ♂ 6, ♀ 7 mm.“

Nun beträgt zwar bei meinen beiden Stücken die Expansion der Fl 14–14½ mm, da aber Christoph weiterhin angibt, die Art habe die doppelte Größe von *T. vinculella* H.S., so geht daraus hervor, daß er unter exp. al. nicht, wie wir, die Entfernung der beiden Flspitzen des gespannten F von einander, sondern die Länge des einzelnen Fl verstanden hat, und so klärt sich dieser scheinbare Widerspruch auf.

Auch die ausführliche Beschreibung, die Christoph in deutscher Sprache an die Diagnose anschließt, paßt, bis auf einen Punkt, auf unsere Stücke. Ich gebe das Wichtigste daraus hier wieder: Die Kopfhaare sind rostgelb, die Palpen hängend, die des ♂ ockergelb, des ♀ rostgelb, mit einzelnen sehr abstehenden Schuppenhaaren, das Endglied mit dicht anliegenden Schuppen. Fühler beinahe so lang wie die Vfl, bräunlich, borstenförmig, schwach gezähnt. Beine seidenglänzend, Hinterleib grau, der sehr kleine Afterbusch ist graugelb, der Thorax dunkelbraun. Die dunkelbraunen Vfl haben am Vorderrande drei rundliche, nach innen etwas zugespitzte gelbe Flecken. Am Innenrande befinden sich zwei größere gelbe Flecke, von denen der vordere dem ersten Vorderrandsfleck schräg einwärts, der zweite, etwas hinter der Mitte, dem zweiten des Vorderrandes gerade gegenübersteht. Ein großer runder Tropfenfleck befindet sich vor der Flspitze, welcher nirgends die Ränder des Fl erreicht.

Soweit wäre alles in Ordnung. Gerade als ob unsere beiden Stücke Christoph zur Beschreibung vorgelegen hätten. Aber nun heißt es weiter: „Hfl mäßig breit, wenig zugespitzt, lichtgrau mit dunkleren Rippen, lebhaft rosensrot opalisierend“. Letzteres trifft für unsere Thüringer nicht zu, ich habe weder bei den frischen lebenden Stücken, noch später etwas von Opalglanz bei ihnen bemerkt. Aber es könnte sich vielleicht um eine besondere Rasse bzw. geographische Varietät der praetoriella bei uns handeln.

Auch die zugehörige Abbildung, Tab. I, fig. 15, stimmt nicht zu meinen Stücken. Die Grundfärbung der Vfl ist in der Abbildung heller als bei diesen, die gelben Flecke sind viel zu groß und die Stellung derselben ist — im Widerspruch zu der Beschreibung Christophs — eine

abweichende. So sollen die beiden ersten Flecke sowohl nach der lateinischen Diagnose wie nach der deutschen Beschreibung einander schräg gegenüberstehen. So ist es in der Tat bei meinen Stücken, nicht aber in der Abbildung, wo sie einander gerade gegenüberstehen und so groß gezeichnet sind, daß sie einander fast berühren, während sie bei den unserigen durch einen weiten Zwischenraum getrennt sind. Nicht der mittlere Kostalfleck, wie in der Figur, sondern nur der erste ist ein wenig vom Vorderande abgerückt. Die buschigen gelben Kopfhare sind in der Abbildung nicht dargestellt.

Angesichts dieses Widerspruchs zwischen Beschreibung und Abbildung wird man wohl annehmen dürfen, daß die letztere verpfuscht ist. Mit Sicherheit freilich würde sich dies nur nach Kenntnis von Original Exemplaren Christophs entscheiden lassen. Ueberhaupt wäre eine Vergleichung unserer Thüringer mit solchen sehr wünschenswert. Aber es wird nicht viele derselben geben. Christoph schreibt: „Der seltene Schmetterling fliegt bei Sarepta im Juli“. Und wo mögen diese Originale stecken? Da Christoph mit Zeller in Verbindung stand — Zeller hat selbst den Namen *praetoriella* brieflich vorgeschlagen — so werden sich wohl in Zellers Sammlung ein oder mehrere Stücke befunden haben. Dann müßten sie jetzt im Britischen Museum vorhanden sein, wohin die Sammlung Zellers gelangt ist.

Aber wie dem auch sein mag, sicher ist es von zoogeographischem Interesse, daß eine südrussische Art ein halbes Jahrhundert nach ihrer Entdeckung und Beschreibung in so weiter Entfernung im nördlichen Thüringen festgestellt werden konnte, ohne daß sie sonst irgendwo in Europa aufgefunden ist.

2. **Scythis bifissella** Hfm. wurde von dem Butalis-Spezialisten Medizinalrat Dr. O. Hofmann, in Regensburg, in der Stett. Entom. Zeitung, 1889, S. 107 nach Exemplaren beschrieben, welche von Oberamtsrichter Eppelsheim in dem Sandgebiet von Friedrichsfeld zwischen Heidelberg und Mannheim gesammelt waren. Dieses in entomologischer Hinsicht einst so berühmte Sammelgebiet, ist nach späteren Nachrichten infolge Aufbaues, für den Entomologen verloren gegangen. Sonst ist diese Art nur noch aus Nieder-Ungarn bekannt geworden.

Die Auffindung derselben im Kyffhäuser-Gebirge verdanke ich einem Zufall. Ich hatte am Kosakenstein bei

Frankenhausen ein Exemplar der *Silene otites* ausgehoben und in einen Topf gepflanzt, um unter einem darübergestülpten, oben mit Gaze zugebundenen Glaszylinder Raupen der dort vorkommenden *Coleophora otitae* zu züchten. In diesem Behälter schlüpfte eine mir unbekanntes *Scythris*-Art, die ich aber nach der vorzüglichen Beschreibung Hofmanns und mit Hilfe eines Original-exemplares aus der Sammlung Eppelsheims ohne Schwierigkeiten als *Sc. bifissella* bestimmen konnte. Obwohl ich nun zunächst annahm, daß die unbeachtete R ganz zufällig mit der ausgehobenen Erde in den Behälter gelangt war, beschloß ich doch für alle Fälle im nächsten Jahre die Büsche der *Silene Otites* genau daraufhin zu untersuchen.

Da stellte sich nun heraus, daß die R wirklich, offenbar monophag, an dieser Pflanze lebt. Aber die Feststellung war nicht so ganz leicht und einfach. Man muß sich zu diesem Zwecke auf die Erde legen und mit größter Sorgfalt unterhalb der untersten Blätter der Pflanze nachsuchen. Da bemerkt man denn hin und wieder zwischen diesen und dem Wurzelhals der Pflanze, sowie den alten abgestorbenen Blättern und der Erde, ganz vereinzelt, zarte seidene Fäden, an denen das Räumchen auf- und niederzusteigen vermag. Unter den untersten Blättern der Rosette befindet sich ein nach unten führender Gespinst-Schlauch, in den sich die R bei Störung zurückzieht.

Die R ist von heller Färbung und besitzt auf dem Rücken sehr zarte rötliche Längslinien. Das erste, auf den Kopf folgende Segment zeigt zwei dunkelrotbraune Punkte, die bisweilen fleckenartig erweitert sind.

Ich fand die R den Juni hindurch und erzog die F vom 23. VI bis 14. VIII. Aber die offenbar einzige Generation ist sehr ausgedehnt, denn ich fing den F auch schon am 11. VI und 12. VI sowie am 29. VI und 30. VI in unmittelbarer Umgebung der Nahrungspflanze. R sowohl wie Schmetterling sind nur sehr spärlich anzutreffen. Außer am Kosakenstein fand ich sie auch noch an einem zweiten Punkte im Gipsgebiet des Kyffhäuser-Gebirges, am Fuße der Kippenberge bei Steinhalleben.

Das Vorkommen dieser Art ist abermals ein schönes Beispiel für den außerordentlichen Reichtum unseres kleinen Gebirges an südlichen Arten, von denen ich nun schon eine erhebliche Anzahl hier nachweisen konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Petry Arthur August

Artikel/Article: [Ueber zwei Microlepidopteren aus Thüringen: Ä±. Tinea praetoriella Chr., 2. Scythris bifissella Hfm. 138-141](#)